

Das Eichenblatt tritt in den Zeugenstand

Biologen der Marburger Philipps-Universität begeben sich auf kriminalistische Spurensuche

Marburg (fgk). Ein Eichenblatt segelt in den Kofferraum des Mörders, während der sein Opfer im Wald vergräbt. Das Eichenblatt wird ihm zum Verhängnis. Wie? Das lernen 15 Studenten an der Philipps-Universität in Marburg noch in diesem Semester im neu geschaffenen Modul „Forensische Biologie“.

Der Eichenblatt-Fall ist nicht erfunden. Dr. Uwe Schleenbecker vom Kriminaltechnischen Institut des Bundeskriminalamtes (BKA) in Wiesbaden war 2004 hautnah dabei. Der Verdächtige leugnete, jemals am Fundort der Leiche gewesen zu sein. Das Eichenblatt in seinem Kofferraum sagte das Gegenteil. Der Fall war weltweit der erste, bei dem ein Täter anhand einer pflanzlichen Spur überführt worden ist.

Forensik bezeichnet die Arbeitsgebiete, in denen kriminelle Handlungen analysiert und rekonstruiert werden. Forensische Biologen versuchen anhand der Spuren von Pflan-



Konzentriert an der Arbeit: Dr. Sascha Liepelt, wissenschaftlicher Mitarbeiter, bearbeitet DNA-Proben im molekulargenetischen Labor. (Foto: privat)

zen und Tieren Verdächtige zu überführen oder zu entlasten. Schleenbecker wandte sich damals an die Marburger Biologie-Professorin Birgit Ziegenhagen. Denn ihre Arbeitsgruppe hatte das benötigte Know-how, um DNA-Fingerabdrücke von

Waldbäumen zu nehmen. „Wie bei Menschen hat auch jeder Baum seinen eigenen Fingerabdruck“, erklärt die Biologin. Ihre Arbeitsgruppe nutzt Fingerabdruckverfahren allerdings gewöhnlich für andere Zwecke: Sie untersuchen die gene-

tische Vielfalt von Bäumen. Die Marburger Wissenschaftler stellten den Kriminalisten die benötigte Technologie zur Verfügung. So konnte die Spurensicherung nachweisen, dass das Eichenblatt im Kofferraum vom Baum am Fundort der Leiche stammte.

Der Fall war der Auslöser für die heutige Zusammenarbeit zwischen dem BKA und der Universität. Wie Professorin Ziegenhagen klarstellt, gehe es in Zukunft nicht darum, gemeinsam Fälle zu lösen. Vielmehr sollen die Studenten lernen, dass das Handwerkszeug der Biologen auch für die Kriminalistik interessant ist.

Im Profilmodul „Forensische Biologie“ unterrichten Professoren der Marburger Biologie und BKA-Mitarbeiter Seite an Seite. Schleenbecker und seine BKA-Kollegin Dr. Julia Wenzel haben einen Lehrauftrag in Marburg übernommen. Sie werden den Studenten erklären, wie wissenschaftliche Methoden eingesetzt werden, um Kriminalfälle zu lösen. Eine Ex-

kursion zum BKA in Wiesbaden steht ebenfalls auf dem Programm des zweiwöchigen Moduls.

Das neue Profilmodul, das Lehramtskandidaten ebenso offen steht wie Bachelor- und Masterstudierenden, ist gefragt.

■ Los musste entscheiden

„Wir wurden von Anmeldungen überrannt. Am Ende haben wir die 15 Plätze ausgelost“, erzählt Ziegenhagen. Nur jeder siebte Bewerber wurde genommen.

Wer dieses Jahr nicht zum Zug kam, kann sich im nächsten Jahr noch einmal bewerben. Denn das Modul „Forensische Biologie“ soll von nun an in jedem Sommersemester angeboten werden.

■ Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite des Fachbereichs Biologie www.uni-marburg.de/fb17/organic.